

des deutschen Kolonialrechts. Über die Propaganda des Islam, mit welcher die meisten anwesenden Missionare schon zusammengetroffen waren, verbreitete sich der vorzügliche Islamkenner Prof. Grimme. Die Tätigkeit des Arztes in der Mission und den Selbstschutz des Europäers gegenüber den vielen, oft ansteckenden Tropenkrankheiten beleuchtete Prof. Sticker. Auch hier kam ein allgemeiner Wunsch zum Ausdruck, nämlich daß ideale katholische Ärzte ihre Kunst und ihr Wissen im Missionsfelde in segensreicher Weise entfalten möchten.

Der katholische akademische Missionsverein benutzte natürlich die Anwesenheit der vielen Missionare, um die Missionsliebe unter seinen Mitgliedern und anderen Missionsfreunden in Münster zu vermehren. Er gewann eine Reihe von Rednern zu Vorträgen für Missionsversammlungen, die in der Universität stattfanden und gut besucht waren. P. Heribert O. Cap. sprach über die Arbeiten der Kapuzinermissionare auf Ponape, P. Küches C. S. Sp. schilderte das Schicksal der Missionen in Deutsch-Ostafrika besonders während des Weltkriegs; P. Skolaster entwarf ein lebendiges Bild von einigen Negerstämmen in Kamerun; P. Stegmüller führte seine Zuhörer auf das dornenvolle Arbeitsfeld der Salvatorianer in Assam; P. Weber zeigte die Tätigkeit der Steyler Missionare im Reiche der Mitte.

Der Kursus war in jeder Hinsicht ein großer Erfolg. Höher als je brennt das Feuer der Begeisterung für ihren idealen Beruf in den Herzen der Missionare. Mit tiefem Dankgefühl für alle Dozenten, an erster Stelle für Prof. Schmidlin, der die „Last und Hitze“ des Kursus während des ganzen Semesters ununterbrochen getragen, schieden die Teilnehmer aus Münster.

Gewissermaßen als Fortsetzung dieses Kursus wird im Mai und Juni in St. Gabriel, Mödling bei Wien, ein ethnographischer Kursus für Missionare stattfinden unter Leitung von P. W. Schmidt, dem Herausgeber des weltbekannten „Anthropos“. Zu diesen ethnographischen Studien steht sowohl das Museum von St. Gabriel als auch das große Völkermuseum in Wien zur Verfügung. Ein ausführliches Programm dieses ethnographischen Kursus wird den Missionsobern in nächster Zeit zugehen<sup>1</sup>.

## Zur neuesten Entwicklung der akademischen Missionsorganisation.

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster.

Ein Jahrzehnt ist es her, daß die Akademikerwelt sich auf den Breslauer Weckruf des Fürsten von Löwenstein zur Pflege des Missionsfinnes zu organisieren begann, unter dem Impuls desselben Schwunges, der um die gleiche Zeit zur Missionsbewegung des Klerus geführt hat. Im Sommersemester 1910 fand nach sorgfältigen Vorbereitungen eines eigenen Komitees die Konstituierung und zu Beginn des Wintersemesters die Eröffnung des akademischen Missionsvereins Münster statt, der sofort mehr Mitglieder (800) zählte als die älteren protestantischen akademischen Missionsvereine Deutschlands zusammengenommen. Die junge Organisation konnte bald nicht nur intensiv sich vertiefen, besonders durch die in ihrem Schoße sich bildenden Missionszirkel und die vielen glänzenden Versammlungen, sondern auch extensiv sich rasch ausdehnen, durch Errichtung weiterer akademischer Missionsvereine in Tübingen, Freising, Passau, St. Peter, Rottenburg, München, Bonn, Fulda usw. Auch über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus faßte die Bewegung Fuß in Gestalt der österreichischen Theologen-Missionsvereine, die gelegentlich des Wiener eucharistischen Kongresses in St. Gabriel grundgelegt wurden und sich zu einem Verband zusammenschlossen. Als

<sup>1</sup> Ursprünglich sollten diese ethnographischen und linguistischen Materien als Bestandteil dem Münsterschen Kursus eingefügt werden und P. Schmidt deshalb gegen Schluß des Semesters herkommen; aber da dies aus verschiedenen Gründen nicht gut möglich war, begnügte sich sein Vertreter und Mitarbeiter P. Koppers aus St. Gabriel mit einer Serie von sechs allgemein interessierenden völkereundlichen Vorträgen.

gemeinsames Organ vermittelten die „Akademischen Missionsblätter“ seit 1913 den gegenseitigen Austausch und Kontakt. Nach langwierigen und eingehenden Beratungen und Verhandlungen, die zur Aufstellung und Formulierung detaillierter Verbandsstatuten führten, sollte auf dem Münsterischen Katholikentag von 1914 aus sämtlichen Vereinen ein großer deutscher akademischer Missionsbund ins Dasein treten, als der Kriegsausbruch diese Hoffnung zunichte machte und die vielversprechende Fortentwicklung abschnitt, welche die wachsende Aufmerksamkeit und Bewunderung des Auslandes auf sich gezogen hatte<sup>1</sup>.

Während des Weltkriegs, der nach und nach die erdrückende Mehrheit der akademischen Jugend unter die Fahnen rief, bemächtigte sich eine steigende Lähmung des so hoffnungsvoll um sich greifenden studentischen Missionskreuzzugs. Die meisten bestehenden Lokalvereine gingen ein, nur in Freiburg erhob sich mitten im Kriege (1917) durch Umwandlung des Piusvereins eine neue akademische Missionsvereinigung. Bloß der Zentralverein in Münster hielt durch gutbesuchte Semesterversammlungen und Weiterherausgabe der Missionsblätter, die als Kriegsnummern den Verhältnissen angepasst in vielen Tausenden von Exemplaren zu den im Felde stehenden Studenten wanderten, das akademische Missionsfeuer in der alten Intensität aufrecht. Wacker hielt sich auch unter wesentlich günstigeren Bedingungen die theologische Parallelorganisation in Österreich. Vielfach rückten Studentinnen an Stelle der eingezogenen Kommilitonen in die entblößte akademische Missionsarmee, die sie in Münster und Breslau durch besondere Missionszirkel bereicherten. Einen weitem zeitgemäßen Ersatz suchte die schwergeprüfte Organisation dadurch zu schaffen, daß sie nach oben die akademisch Gebildeten wie die Gebildeten überhaupt hinein zog, nach unten ihren Aktionsradius auf die Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten erweiterte. Dementsprechend wuchs sich das bisher in jedem Semester ausgegebene Vereinsorgan zu „Illustrierten Missionsblättern für Studierende und Gebildete“ aus, die seit Anfang 1918 dreimal im Jahr erscheinen<sup>2</sup>.

War so die akademische Missionsbewegung an ihrem deutschen Ausgangspunkt den mannigfachen Rückschlägen und Wechsellern der Kriegsgeschicke unterworfen, so schritt sie während der letzten Kriegssphase analog zu der Priestermissionsvereinigung im Ausland immer siegreicher vorwärts. Wie in Spanien schon vor dem Krieg unter Führung der Jesuiten eine von Deutschland vielfach angeregte und befruchtete Apostolatsorganisation die studierende Jugend umspannte, freilich mehr an den Kollegien als an den Universitäten, so stellte sich im Verlauf der Kriegsjahre in Italien von Mailand aus und in den Vereinigten Staaten auf Initiative der Steyler in Teckny eine Studentenmissionsbewegung mit eigenen Organen ein. In noch engerer Fühlung mit der deutschen und nach ihrem Muster entstand und entfaltete sich in Holland und der Schweiz der akademische Missionsverein von Amsterdam und der akademische Missionsbund von Freiburg<sup>3</sup>.

Nach dem Kriege stiegen auch die akademischen Missionsbestrebungen im zerschlagenen Deutschland langsam wieder aus ihrer Verschlafenheit und ihren Trümmern empor, wenngleich infolge der politisch-wirtschaftlichen Kriegsnachwirkungen und der deutschen Missionskrisen unter den größten Schwierigkeiten und Hemmnissen. Besonders an ihrer Wiege und Zentrale in Münster pulsierte bald neues Leben, das sich sowohl

<sup>1</sup> Vgl. die ausländischen Missionsstimmen darüber am Vorabend des Krieges, besonders in der Revue du Clergé français, den Missioni Cattoliche und dem Siglo de las Misiones. Über die Gründungen vgl. außer den Akademischen Missionsblättern und unseren heimatlichen Rundschauern in der *ZM* die Eröffnungsbroschüren von Münster und Tübingen und den Bericht über die Theologenkongferenz von St. Gabriel.

<sup>2</sup> Auf die Differenzen und Hemmnisse seitens des Kaveriusvereins in dieser Frage gehen wir hier nicht ein. <sup>3</sup> Vgl. ebenfalls die Rundschauern in der *ZM* u. den Missionsblättern, sowie die einheimischen Spezialberichte und Sonderstatuten. Leider ist nicht zuletzt dank dem für Deutschland ungünstigen Kriegsausgang die Verbindung mit dem deutschen akademischen Missionswesen sehr gelockert worden, aber die Aussicht und prinzipielle Geneigtheit zu einem internationalen Kartell immer noch vorhanden.

in der starken Mitgliederzahl (1600) als auch in den zahlreichen Veranstaltungen, speziell den Ausschüßsitzungen und den meist gut gelungenen Versammlungen bekundete<sup>1</sup>. Ähnlich, obschon nicht im gleichen Grad und Umfang, suchten sich die Brudervereine in München, Freiburg usw. wieder zu erheben und der veränderten Konstellation anzupassen, während die Bemühungen um Neugründungen abgesehen von einigen schwachen Ansätzen bislang nicht von durchschlagendem Erfolg begleitet waren. Stärkern Anschluß und Zusammenschluß erstrebte auch wieder die österreichische Theologen-Missionsbewegung<sup>2</sup>. Um die versprengten Kräfte zu sammeln und dadurch zu heben, trat man nun endlich auch an die Ausführung des schon längst gehegten und ersehnten Planes einer deutschen Gesamtorganisation.

Nachdem nochmals die Boten der einzelnen Vereine eingeholt und die entworfenen Satzungen bei denselben herumgeschickt worden waren, wurde auf der ersten Wintersemester Sitzung vom 29. Januar 1920 zu Münster im Einverständnis mit den übrigen Hochschulvereinigungen der Akademische Missionsbund proklamiert. Dazu gehören zunächst die in Deutschland schon vorhandenen oder noch zu gründenden akademischen Missionsvereine und in looserem Anschluß auch die ihrerseits wieder unter sich verbundenen Theologen-Missionsvereine Österreichs, wie überhaupt die Organisation sämtlicher deutscher Hochschulen in gesonderten Vereinen Hauptziel und Hauptbasis des Missionsbundes bleiben soll; aber auch den einzelnen Studierenden und Korporationen ist es nun möglich geworden, sich gegen Entrichtung eines Semesterbeitrags von je 1 Mark, wofür die Mitglieder das Verbandsorgan zugestellt erhalten, unmittelbar dem Missionsbund anzuschließen<sup>3</sup>. Dementsprechend erging an sämtliche Studentenverbindungen und -vereine eine Beitrittseinladung von dem vorläufig als Vorort dienenden Münsterschen Verein<sup>4</sup>. Dieser hat auch unter Zustimmung der anderen Vereine die Errichtung eines hauptamtlichen Generalsekretariats in Aussicht genommen. Auch einzelnen akademischen Missionsaufgaben wendet der neue Bund sein Augenmerk zu, so dem höheren Schulwesen in China und der Aufbringung und Vermittlung missionsärztlicher Berufe, für welche er eine Kommission bestellt und sich mit der jungen akademischen Liga für Kulturbestrebungen in Verbindung gesetzt hat<sup>5</sup>.

### Missionstaktische Erwägungen eines Missionspraktikers<sup>6</sup>.

Von P. Hermann Skolaster P. S. M. in Münster.

Missionsarbeit ist Kriegsdienst zur Verbreitung des Reiches Christi auf Erden. Wie eine gedeihliche Kriegführung einen guten Strategen voraussetzt, so kann auch das Missionswerk nur dann gedeihen, wenn ihm ein gut durchdachter Plan zugrunde gelegt wird. Dieser Plan wird stets ein spezifischer sein und nur für ein ganz bestimmtes Missionsfeld Geltung haben können; denn der Weg richtet sich nach dem

<sup>1</sup> Auch im vergangenen Semester fanden wieder sehr rege Ausschüß- und Zirkelkonferenzen und eine Serie von vier großen Anklagen findenden Vorträgen seitens missionarischer Kongreßteilnehmer statt (vgl. den Bericht im 2. Heft der Missionsblätter). Die revidierten und neugedruckten Satzungen verbreiten sich über Ziel, Mittel, Vorstand, Mitglieder, Beiträge usw.

<sup>2</sup> Vgl. dazu die Verbandsberichte und meinen Artikel über die akademische Missionsbewegung im „Stern der Neger“.

<sup>3</sup> Vgl. die ausführlichen hektographierten Bundesstatuten.

<sup>4</sup> Zirkular vom 22. Febr. 1920, unterzeichnet vom Vorsitzenden und vom Protoktor.

<sup>5</sup> Vgl. außer den Korrespondenzen von Kandidaten die handschriftlichen Aufrufe der Kommission, der Liga und von einem Frl. Dr. med. aus Essen.

<sup>6</sup> Korreferat aus dem missions-theoretischen Seminar und Kursus. Vgl. Schmidlin, Missionslehre 361 ff. und seinen Aufsatz Katholische Missionsstrategie *ZM V* (1915) 101 ff. Dazu protestantischerseits außer der Warnedtschen Missionslehre besonders Motts Schriften und die Records der Edinburgher Weltmissionskonferenz.